

ISBN - 1992040550

ART & AN

Nummer 11 Sonderheft
Frühjahr 1995 öS 50 / DM 8



Himmel, Himmel,



Rote Stunden

Hans Landauer

Süß, Spanner, Winkler

Eismann und Schneidergeselle

Himmel, Himmel, Rote Stunden	Seite
Teil 1.....	1
Der spanische Bürgerkrieg	
aus der Sicht Hans Landauers	5
Der Eismann und der Schneidergeselle	
oder die Schönheit der Utopie.....	7
Egon Süß, Winkler, Sepp Spanner.....	11
Himmel, Himmel, Rote Stunden	
Teil 2.....	13
Impressum	17



Himmel, Himmel, Rote Stunden: Text unter Verwendung von Passagen aus: Walter Benjamin, Moskauer Tagebuch; Albert Camus, Der Fall; ID-Archiv, Materialien für einen neuen Antiimperialismus, Die Ethnisierung des Sozialen; Deleuze/Guattari, Antiödiplus; Miloš Crnjanski, Tagebuch über Černojević
Fotos: Fritz Kleibel

Der spanische Bürgerkrieg aus der Sicht Hans Landauers: aus einem Interview mit dem Mitarbeiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes Hans Landauer

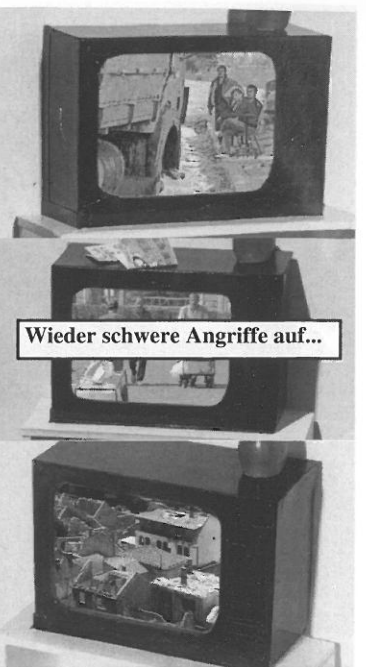
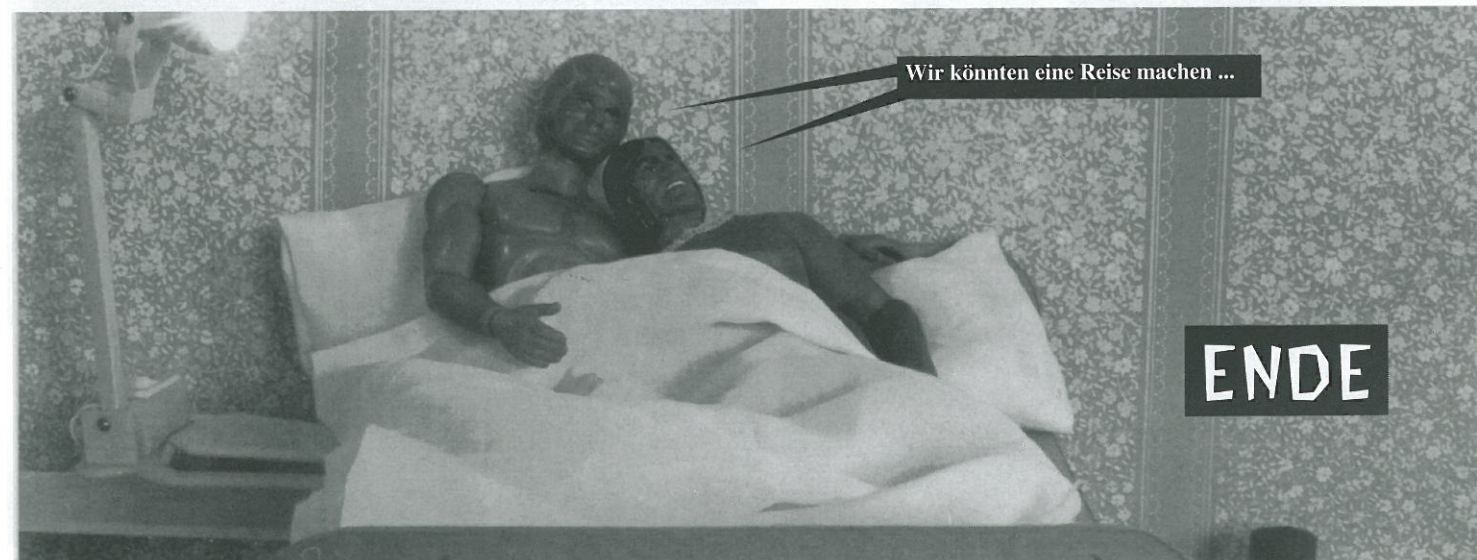
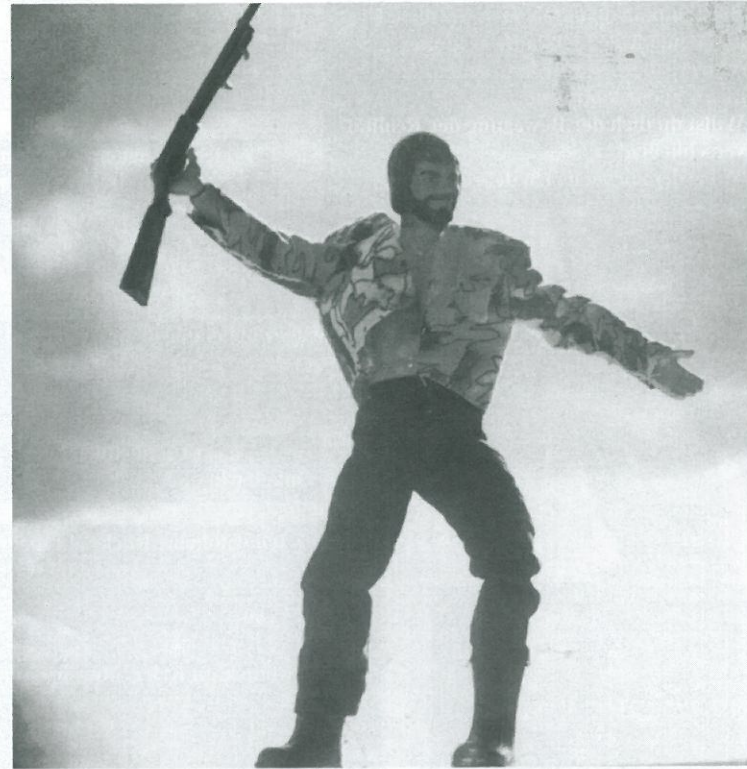
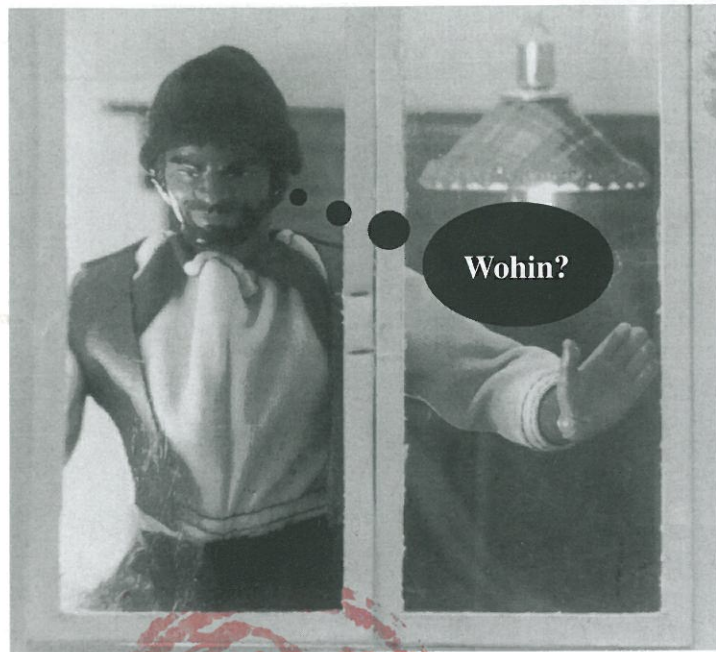
Egon Süß, Winkler, Sepp Spanner: Text: akustisch gefundenes Material; Fotos: Johann Kriebaum

Der Eismann und der Schneidergeselle: Text unter Verwendung von: Wilhelm Weitlinger
Fotos: Fa Eismann, Tiefkühlkost

In diesem Fanzine ist kollektive Redaktion die Regel. Auch die wenigen persönlich verfaßten und unterzeichneten Artikel sind für alle unsere Mitarbeiter interessant und als besondere Punkte unserer gemeinsamen Arbeit zu betrachten.

Wir sind gegen das Fortleben solcher Formen wie der literarischen und der Kunstzeitschrift. Alle in ARTFAN veröffentlichte Texte dürfen frei - auch ohne Herkunftsangabe - abgedruckt, übersetzt oder bearbeitet werden.

Artfan erscheint regelmäßig in Wien. 1200 Engerthstraße 99-101/11/18; V.I.S.P.: C. Müller; Fax 49 333 75
Die ARTFAN Sondernummer erscheint mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Kulturamts der Stadt Wien



8:00

Es ist 8 Uhr morgens. Vater und Onkel sitzen bei Kaffee und Zigaretten.



Die Tür geht auf, der Sohn tritt ein.

Du hier! Hat unser Plan nicht funktioniert?



Als ich dann über die Grenze war, ich habe es nicht geschafft meinen Paß, meine Identität wegzuwerfen.

Dann werden sie dich jetzt zum Militär einziehen.



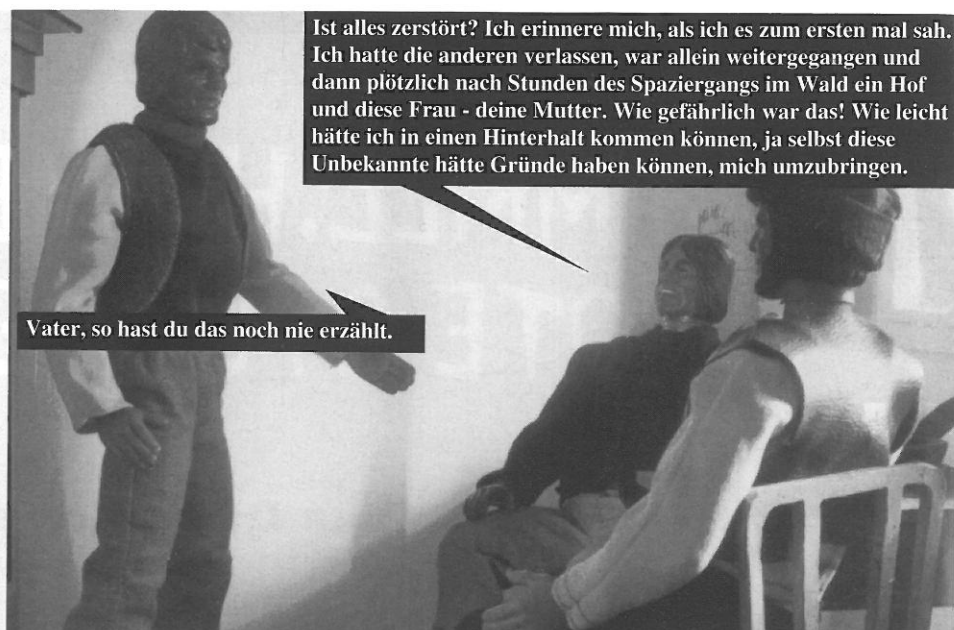
Warum mich, Onkel, dich doch genauso! Aber sag, warum bist DU hier?

Mein Dorf ist Opfer einer verbrecherischen Politik geworden, die die traditionelle Stellung eines Dorfes und alle Grundlagen der Subsistenzwirtschaft zerstört. Ich mußte alles verlassen, um mich selbst zu retten. Nun bin ich hier!



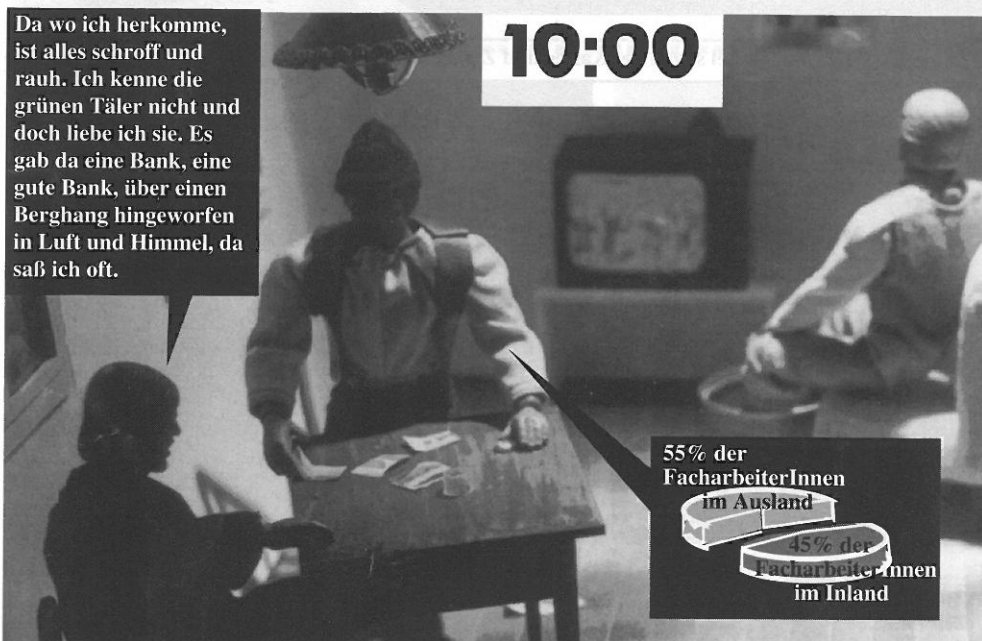
Ist alles zerstört? Ich erinnere mich, als ich es zum ersten mal sah. Ich hatte die anderen verlassen, war allein weitergegangen und dann plötzlich nach Stunden des Spaziergangs im Wald ein Hof und diese Frau - deine Mutter. Wie gefährlich war das! Wie leicht hätte ich in einen Hinterhalt kommen können, ja selbst diese Unbekannte hätte Gründe haben können, mich umzubringen.

Vater, so hast du das noch nie erzählt.



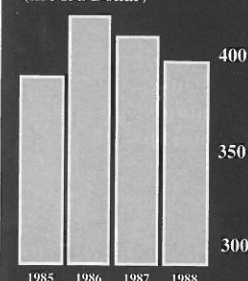
Da wo ich herkomme, ist alles schroff und rau. Ich kenne die grünen Täler nicht und doch liebe ich sie. Es gab da eine Bank, eine gute Bank, über einen Berghang hingeworfen in Luft und Himmel, da saß ich oft.

10:00



55% der
FacharbeiterInnen
im Ausland
45% der
FacharbeiterInnen
im Inland

Die Wirtschaft in der
Krise
Das Bruttoinlandsprodukt
in konstanten Preisen
(in Mrd Dollar)



Mit mir will keiner sprechen

Das Fußbad tut gut.
Ahh! Meine Füße!

Ich hatte den
Zusammen-
hang und den
Sinn
menschlicher
Handlungen
und
Erinnerungen
verloren.
Da
vermischte
sich alles in
mir.
Wer weiß was
Leben ist?

Jetzt nach so
vielen Jahren
gibt es nichts
mehr auf der
Welt, worüber
ich mich
wundern würde.
Jetzt, da die
Jugend vorbei
ist und ich alles
verstehe, läuft
es mir vor
Entsetzen oft
kalt über den
Rücken.

Die kämpfen da unten auch für dich. Hast du keine Ideale? Ich hatte es immer schwer, aber ich würde trotzdem für meine Sache kämpfen. Willst du dich der Bewegung der Realität verschließen? Außerdem brauche ich dein Zimmer!

Der Vater kommt herein

Soll ich dir helfen, deine Sachen ins Zimmer hinauf zu bringen?

Onkel, dieser Sack will ewig bei uns im Sessel sitzen!

He, he, das ist schließlich dein Onkel, wir sind...

Ich will keine Rücksicht mehr nehmen.

Wir gewinnen im Krieg, aber wir verlieren im Frieden.

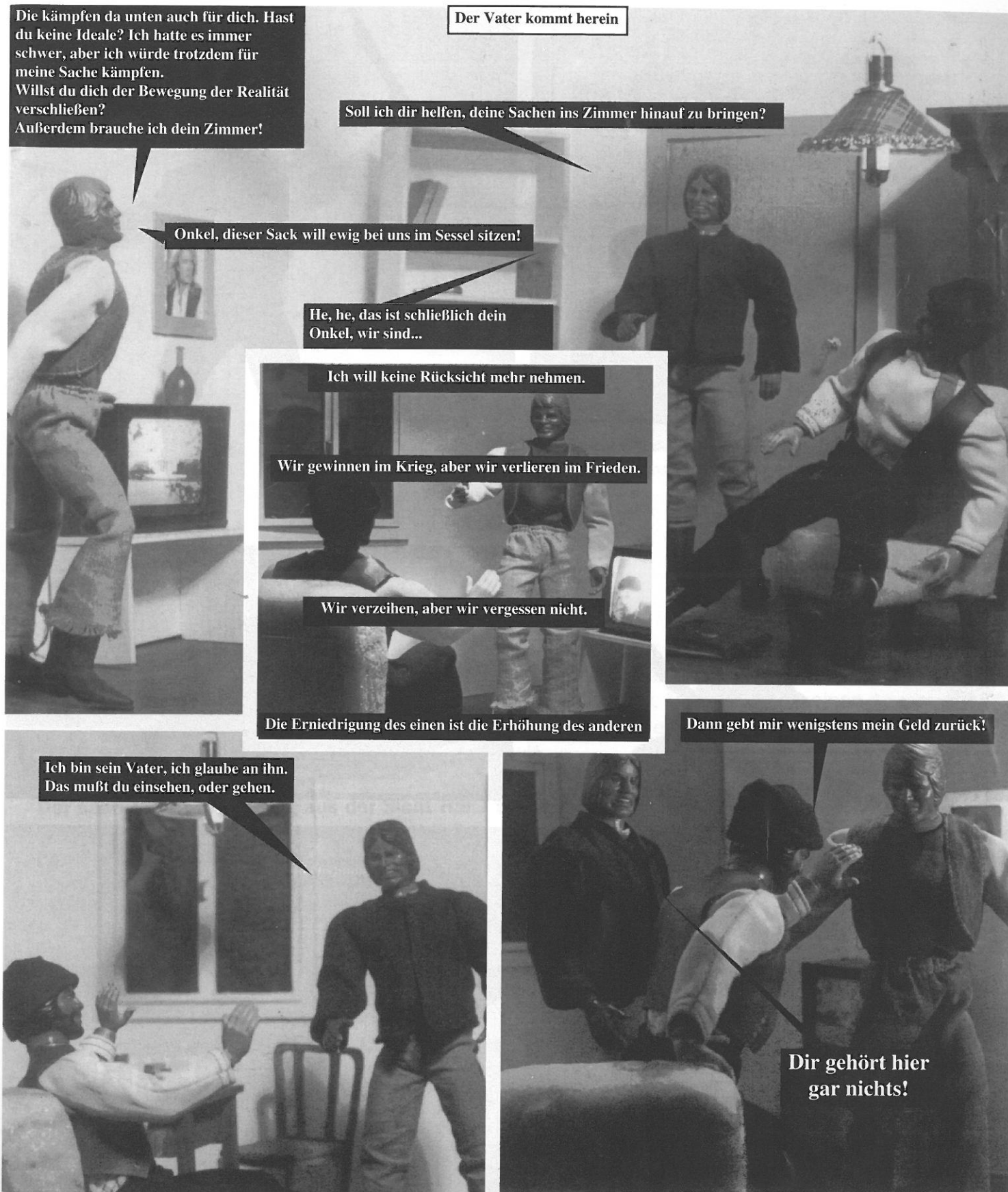
Wir verzeihen, aber wir vergessen nicht.

Die Erniedrigung des einen ist die Erhöhung des anderen

Ich bin sein Vater, ich glaube an ihn. Das mußt du einsehen, oder gehen.

Dann gebt mir wenigstens mein Geld zurück!

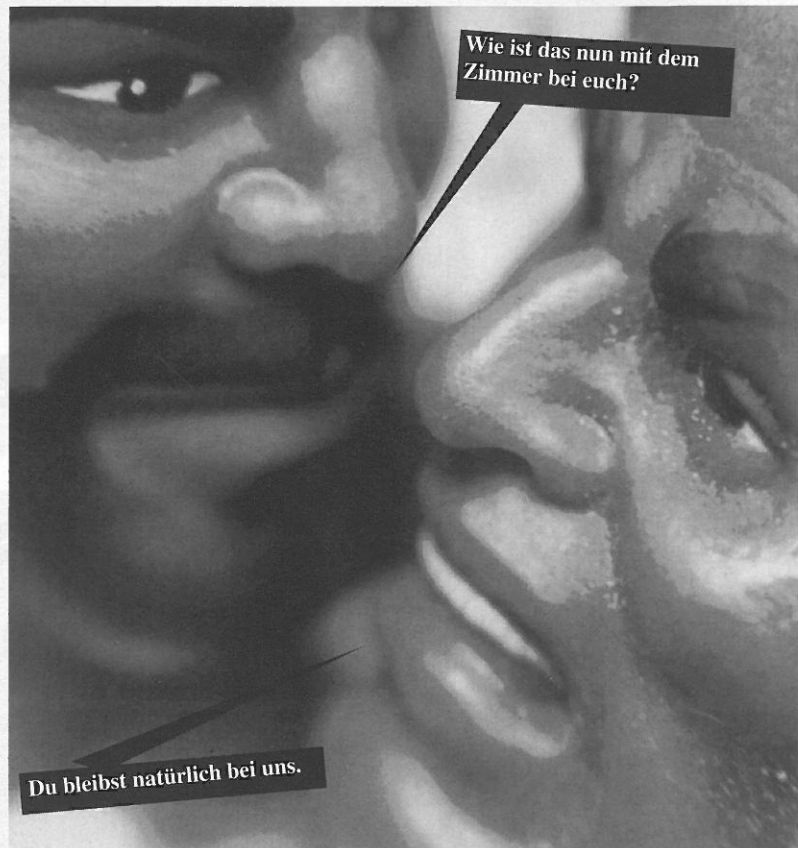
Dir gehört hier
gar nichts!



Ich habe es meinen Freunden nie gesagt, und schon garnicht meinen Feinden, daß ich nie an die revolutionäre Kraft des Proletariats glaubte und lange wußte ich es auch selbst nicht so wie jetzt. Ja, ich kann sagen, daß ich 40 Jahre meines Lebens einer Sache geopfert habe, daß ich ihr alles gegeben habe - mein Talent, meine Freunde, ja die Würde meines Lebens, und daß ich gestehen muß - daß ich nie an sie geglaubt habe. Es mußte etwas geschehen. Das war die Erklärung. Und wäre dieses Ereignis eine Verstrickung - eine Abhängigkeit ohne Glauben.



Onkel erklärt, daß er für eine unabhängige Republik ist, aber nie dort kämpfen möchte und auch nicht zurück will. Das wäre möglich, wenn jeder etwas von seinen Ideen aufbt.



Wie ist das nun mit dem Zimmer bei euch?

Du bleibst natürlich bei uns.

20:00



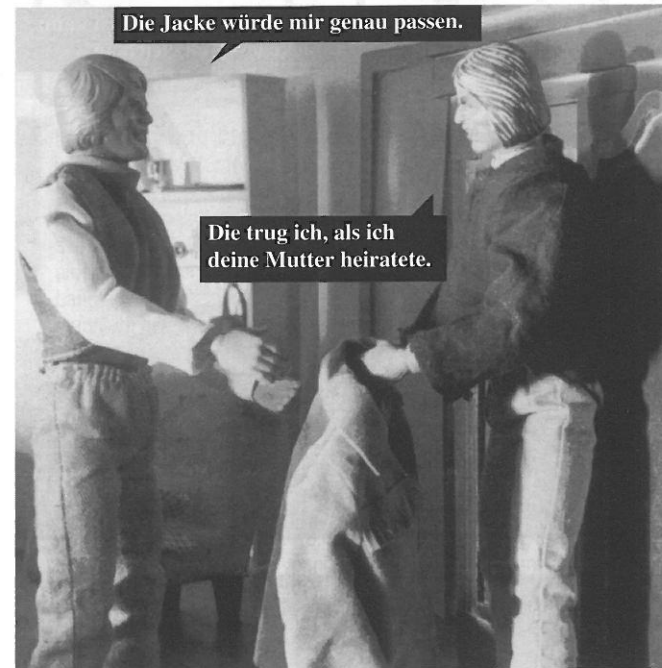
Wem die Stunde schlägt

Krieg und Frieden

Schaltet um auf Nachrichten-Massaker auf dem Marktplatz, zerstörte Dörfer
Deine Heimat! Und du sitzt da, ganz ruhig.

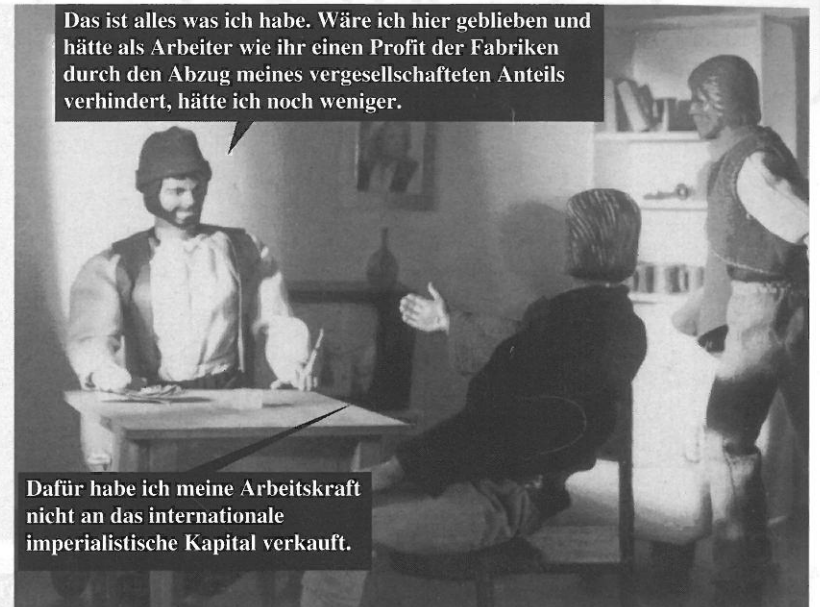


Ihr seid meine Heimat!



Die Jacke würde mir genau passen.

Die trug ich, als ich deine Mutter heiratete.



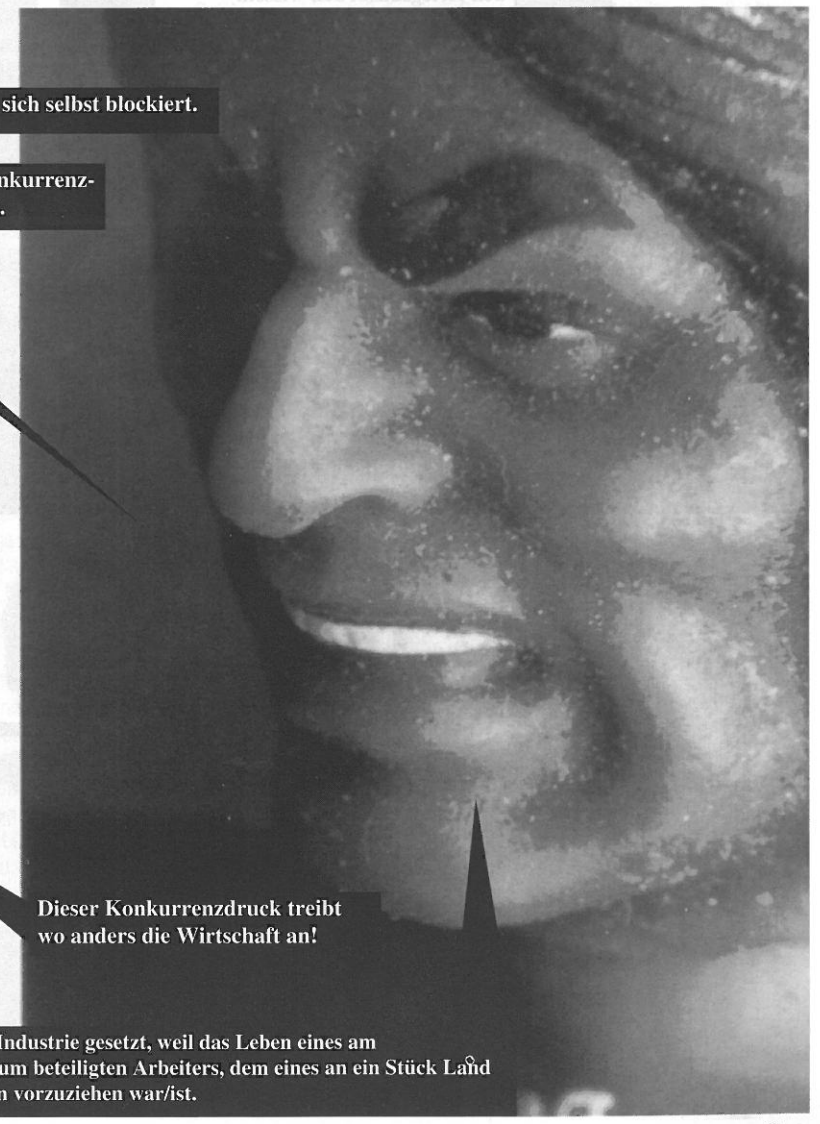
Das ist alles was ich habe. Wäre ich hier geblieben und hätte als Arbeiter wie ihr einen Profit der Fabriken durch den Abzug meines vergesellschafteten Anteils verhindert, hätte ich noch weniger.

Dafür habe ich meine Arbeitskraft nicht an das internationale imperialistische Kapital verkauft.

Eure Selbstverwaltung hat jede Investitionsplanung verhindert und sich selbst blockiert.



Das war die Folge des enormen Konkurrenzdrucks der föderativen Republiken.



Dieser Konkurrenzdruck treibt wo anders die Wirtschaft an!

Wir haben auf die Industrie gesetzt, weil das Leben eines am Gesellschaftseigentum beteiligten Arbeiters, dem eines an ein Stück Land gebundenen Bauern vorzuziehen war/ist.



Der interregionale Wohlstandsausgleich fand aber nie statt.

Die soziale Idee steht außerhalb der Ökonomie!
Wir wollten die Arbeit verändern und haben
nur die Bedingungen der Arbeit verändert.



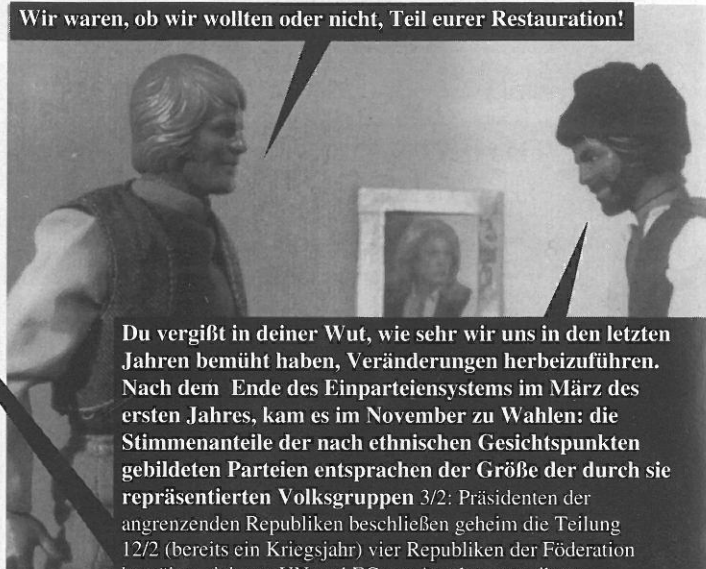
Onkel, dein Geld ist morgen nichts mehr wert. Ich kann
es heute gebrauchen! Die Jacke lasse ich gleich an.

14:00



Sohn will vom Onkel genaues über
den Kriegausbruch wissen.

Ihr naht uns die
Erfahrung der
Revolution und gabt uns
statt dessen die Parole.



Wir waren, ob wir wollten oder nicht, Teil eurer Restauration!

Du vergißt in deiner Wut, wie sehr wir uns in den letzten
Jahren bemüht haben, Veränderungen herbeizuführen.
Nach dem Ende des Einparteiensystems im März des
ersten Jahres, kam es im November zu Wahlen: die
Stimmenanteile der nach ethnischen Gesichtspunkten
gebildeten Parteien entsprachen der Größe der durch sie
repräsentierten Volksgruppen 3/2: Präsidenten der
angrenzenden Republiken beschließen geheim die Teilung
12/2 (bereits ein Kriegsjahr) vier Republiken der Föderation
bemühen sich vor UN und EC um Anerkennung ihrer
Eigenstaatlichkeit.
1/3: Anerkennung von zwei der vier Republiken. Verpflichtung zur
Volksabstimmung unter internationaler Aufsicht.
Im Landesinneren bilden sich paramilitärische Verbände.
3/3: 63% Beteiligung am Referendum, 99% Zustimmung für
Eigenstaatlichkeit. Die Nichtwähler entsprechen der die
Abstimmung boykottierenden staatsfeindlichen ethnischen Gruppe.
Anerkennung durch UN und EC = Tag X: Tag X+1 Angriff der
Regierungstruppen der benachbarten Republik.
Internationale Friedenstruppen beschließen Teilungsplan.
5/3: Vertreibungen ansäßiger Bevölkerung nach ethnischen
Gesichtspunkten beginnen, Errichtung von Lagern.
1/4: Premierminister wird unter internationalem Schutz von einem
gegnerischen Soldaten erschossen
3/4: auch im Norden Grenzverletzung, Besetzungen und
Vertreibungen.
Verschiedene internationale Teilungspläne für das Bundesgebiet
scheitern am Widerstand des Aggressors.
1-6/5: Waffenstillstand in der seit drei Jahren belagerten, völlig
zerstörten Hauptstadt
9/5: die internationalen Sanktionen gegen den Kriegausstifter
werden gelockert.

Aber das geht nicht und jetzt ist es so und
mir scheint, ihr habt es in Kauf genommen.

Fortsetzung Seite 13

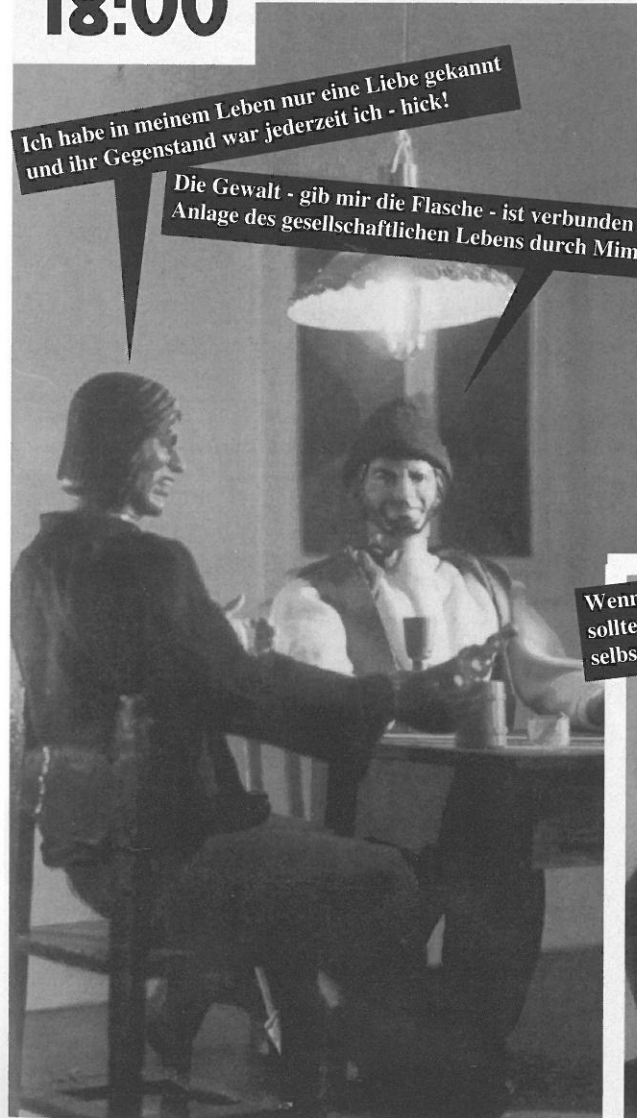
Fortsetzung von Seite 4



Onkel weint. Er weiß, daß er sterben wird.

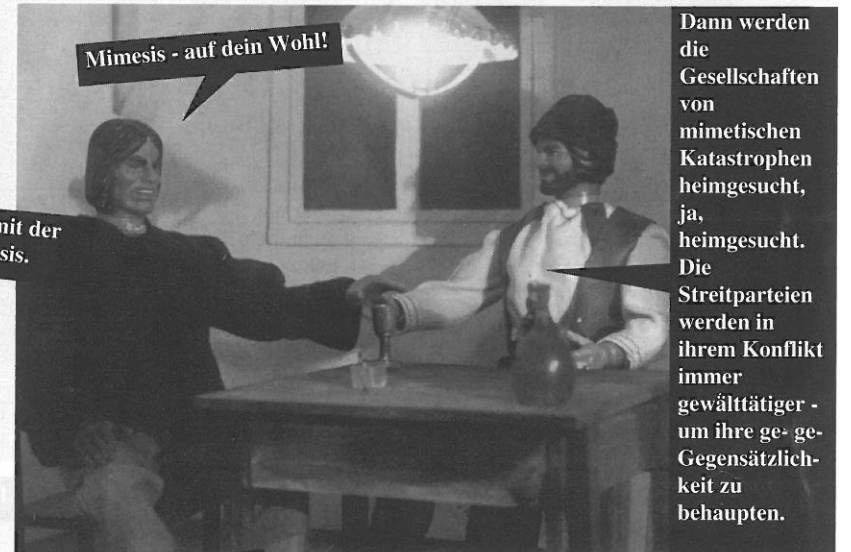
Alle Tage werden mir gleich sein.

18:00



Ich habe in meinem Leben nur eine Liebe gekannt
und ihr Gegenstand war jederzeit ich - hick!

Die Gewalt - gib mir die Flasche - ist verbunden mit der
Anlage des gesellschaftlichen Lebens durch Mimesis.



Mimesis - auf dein Wohl!

Dann werden
die
Gesellschaften
von
mimetischen
Katastrophen
heimgesucht,
ja,
heimgesucht.
Die
Streitparteien
werden in
ihrem Konflikt
immer
gewalttätiger -
um ihre ge- ge-
Gegensätzlich-
keit zu
behaupten.

Wenn ich dich - hicks - hasse
sollte, wäre das ja, wie mich
selbst hasse - zehn Jahre früher.

Alle Zeichen der Verachtung
werden auf ein Opfer
übertragen, das im Moment
der Opferung die Gewalt mit
sich in den Tod nimmt.

Das Opfer ist das letzte Schwein.



13



Schau, was der für lange Haare hat!
Der war ja nun auch schon vier
Woche'n weg!



- Hallo, hier
Zallo! Wer
dort?
- Hier Zabel!
- Hier auch



- Was gibt es denn? Was wollen sie?
- Ich will ihre Frau!
- Das geht aber nicht!
- Wieso?
- Weil es meine ist

Hat sich eine Partie zusammengefunden zu
einer Ausfahrt zu einem Mostbauern - lauter
Porsche, der Mostbauer hat die Heugabel aus
der Hand geworfen!
Und für den Dorfkiwara eine Einnahme Nr. 1.



Der spanische Bürgerkrieg aus der Sicht Hans Landauers österreichischer Freiwilliger in den Internationalen Brigaden, Jahrgang 1921

Ich war damals 16 Jahre alt, aber, wenn Sie das wissen wollen, mein Background, wenn ich diesen "urdeutschen", im linguistischen Sinn, Ausdruck verwenden darf, beide Großväter von mir waren sozialdemokratische Bürgermeister in kleinen Landgemeinden im Bezirk Baden; Oberwaltersdorf und Tattendorf. In diesen Orten gibt es jetzt Straßen benannt nach ihnen. Ein Onkel von mir war sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter in der Steiermark, nach 1945 Landtagsvizepräsident. Ich bin also, wie jemand mal gesagt hat - die Rosa Jochmann um es genau zu sagen - in der Wolle rot gestrickt. Als 1934 in Österreich die Demokratie beseitigt wurde, war natürlich die Politik bei uns im Haus, oder in der Familie nicht zu Ende. Mein Großvater hat dann immer wieder Besuche bekommen von Gleichgesinnten, da wurden Gedanken ausgetauscht und nicht nur Gedanken auch Flugschriften und Zeitungen und, und. Mein Großvater hatte dann die glorreiche, möchte ich fast sagen, Idee, bei der Verteilung dieser Flugblätter mich als 14 jährigen, oder 13 jährigen sogar, zu verwenden. Aus ganz einem einfachen Grund. 34 waren in Österreich gewisse Rechte ausser Kraft gesetzt. Der Gendarm oder Polizist brauchte überhaupt keinen Durchsuchungsbefehl, der normalerweise vonnöten ist, um Personen anzuhalten und zu sagen: "Machens auf, was habens denn da drinnen". Nachdem mein Großvater das wußte und er eine bekannte Person war, beide eigentlich, aber nur der Großvater mütterlicherseits hat mich zu dieser Arbeit verwendet, hat er gesagt: "führ diese Zetteln", oder die illegale Arbeiterzeitung, die Rote Fahne, den Schutzbündler und wie sie alle heißen haben, da war ja ein breites Spektrum vorhanden. Das habe ich gemacht und so bin ich als Schüler schon in diese illegale Arbeit hineingewachsen. Ich bin dann nach Schulschluß 1935 in die mechanische Weberei in Oberwaltersdorf eingetreten, als Blattbindergehilfe und hatte dort Kontakt mit meinen ehemaligen Falkengenossen, ich war ja bei den Roten Falken bis 1934 und da hat sich wieder eine illegale Tätigkeit entwickelt. 1936, am 11. Februar waren dann die Wahlen in Spanien, Volksfront, ein Riesenerfolg. Damals ging ja in ganz Europa politisch ein Rechtsruck vor sich, 20 oder 22 in Italien, (26 in Frankreich A.d.Red.) dann am Balkan, 33 in Deutschland, 34 in Österreich und plötzlich in Spanien legale Wahlen und alles das, was man uns immer wieder gelehrt hat; der Faschismus ist nur mit dem Stimmzettel zu schlagen, ist dort wirklich eingetreten.

Wir waren natürlich, ja -enthusiastisch und plötzlich, ein halbes Jahr später, Putsch Francos gegen die frei gewählte Regierung und dann begann eine Solidaritätsbewegung, nicht nur in Österreich, sondern in der ganzen Welt für diese Republik und da haben wir uns auch beteiligt.

Dann kam wieder etwas, das mit meinem Großvater zu tun hat. Eines Tages kam der abgesetzte Bürgermeister Czech aus Pottendorf, die haben sich ja immer wieder besucht, die alten Freunde, mit einem Brief in der Hand und sagt: "Karl, der Haider Franz kämpft in Spanien unten auf Seiten der Republik!" Das war für mich das auslösende Moment, da muß ich hinunter, 16 Jahre war ich gerade alt gewesen.

Und es war für mich dann nicht schwer, Verbindungen zu Leuten aufzunehmen, die wußten, wie man es anstellen muß, um nach Spanien zu kommen, denn es war ja nicht so, daß ein jeder fahren hat können. Es war ja bereits der Versuch von Italien und Deutschland, auch, wie soll ich sagen, Spione hinunter zu schicken, um zu wissen, was geht da vor sich, man mußte sowas wie einen Garantieschein haben. Den hatte ich natürlich. Ich war nicht allein, aus meinem Dorf, der Franz Tabor, der war allerdings zehn Jahr älter als ich und zwei Leute aus Möllersdorf, der Guttman Franz und der Schober August, wir waren zu viert, als wir uns entschlossen nach Spanien zu fahren. Ich hatte die Verbindung zu dem Mann aus Wien, der uns die Adresse gab und auch die 150 Schilling. 102 Schilling hat damals die Fahrt Wien - Paris retour gekostet, wir mußten ja einen Retourfahrtschein nehmen um keinen Verdacht zu erregen. Nun war die Sache bei uns vier dann so: Ich war der einzige, der einen Reisepaß hatte, denn wer von der Arbeiterschaft hatte 1937 einen Reisepaß, niemand. Beamten vielleicht, nicht einmal die, die sind auf Urlaub von Wien nach Vöslau gefahren. Die Fahrt ist bezahlt worden von der Roten Hilfe, das war die Organisatorin dieser Fahr-

ten. Sie haben aber für einen Sozialisten genauso bezahlt wie für einen Kommunisten, vielleicht lieber, ich weiß nicht, vielleicht, oder auch für einen Anarchisten, den sie als Antifaschisten kannten, denn es war nicht Voraussetzung Mitglied der KP zu sein, aber es mußte die Garantie gegeben sein, daß es sich um richtige Antifaschisten handelte.

Wir sind am Samstag den 19. Juni weg. Ich bin mit der Aspangbahn nach Wien gefahren. Gewußt von der Reise haben nur zwei Cousins meiner Mutter, meine Mutter wußte natürlich nichts. Wer läßt einen 16 jährigen in so ein Abenteuer ziehen? Denn Abenteuer war da schon dabei, obwohl ich mich nie für die Fremdenlegion entschieden hätte, also reines Abenteurertum war nicht vorhanden, das war mir bewußt, dorthin zu gehen.

Ich wundere mich heute, es gab hunderte Zurückweisungen an der Schweizer Grenze, die Österreicher sind gleich eingesperrt worden. Aber auch die Ausländer, wenn man ihnen nachweisen konnte, daß sie ins republikanische Spanien fahren wollten. Vielleicht haben mir die Kriminalbeamten nicht zugetraut, daß ich nach Spanien will.

Allerdings eine Person hat es gewußt: Der Zug ging damals um 14 Uhr von Wien Westbahnhof weg und kam 24 Stunden später in Paris an. Die Nachtfahrt war von Salzburg an bis zur Schweizer Grenze. Ich war allein in meinem Abteil, das war damals dritte Klasse Holz und da ist ein Eisenbahner reingekommen schaut mich an und sagt: Na, wo fährst denn hin? Sag ich: Nach Paris zur Weltausstellung! Sagt er: Lüg net, du fährst nach Spanien. Ich hab natürlich abgestritten, ich fahr nicht nach Spanien. Jetzt hab ich allerdings festgestellt, daß Eisenbahner in diesem Gebiet um Salzburg mit der sozialistischen Untergrundorganisation "Neu Beginnen" in Verbindung standen und die haben gewußt, um was es geht. Der langen Rede kurzer Sinn, ich komm also dort an und frag den Taxler Rue so und so, der schaut mich komisch an, ich denk mir, na der versteht mich nicht, was auch kein Wunder wäre und dann merk ich, der zeigt auf die Stiege nach hinten. Neben dem Gare de l'est ist eine Parallelstraße und dort war die Straße und das Kaffehaus, also deswegen wollte er mich nicht fahren. Ich komm also dorthin, da haben wir unser Lösungswort gehabt, das war ja auch genial, wenn man das jetzt so Revue passieren läßt: "Cafe au lait s'il vous plait, Monsieur Max". Der Kellner sagt: Attendez un moment. Der moment war dann eineinhalb Stunden und dann ist der Monsieur Max gekommen, das war also ein Ottakringer, und schaut meinen Reisepaß an und sagt: Na hearst, bist deppert, wir schicken doch kane Kinder nach Spanien. Und ich sage: Mein lieber Freund, das ist der Reisepaß meines Cousins und ich bin nicht sechzehn, sondern achtzehn Jahre. Sagt er: Bist noch immer zu jung. 21 Jahre mußt du sein.

Na ja, wenn Sie mich wieder nach Hause schicken, die Gendarmerie wird mich halt fragen, wo ich war und wer kann dann schon garantieren, daß er nicht redet. Ja das dürfte ihn dann überzeugt haben und er hat mich weiterfahren lassen.

Einige Tage hielten wir uns natürlich in Paris auf, wir haben dann dort die Weltausstellung besucht, dort habe ich zum ersten Mal das Bild von Picasso "Guernica" gesehen. Das war ja ganz frisch, könnte man sagen, die Bombardements waren im April 1936 und im Juni war es schon im Pavillon der Spanischen Republik.

Von Paris in Richtung Süden. So bin ich früher in Spanien gewesen als meine Freunde. Über die Grenze nach Spanien ging es dann illegal, denn Frankreich hatte ja schon die Nichteinmischungspolitik, dann ins Ausbildungslager nach Madrigueras.

1936 als es für jedermann klar war, daß Deutschland und Italien schon massivst intervenieren, denn die haben ja die Francoarmee, von der ersten Woche angefangen, mit der deutsch-italienischen Luftbrücke von Nordafrika aufs Festland gebracht. Sie wissen vielleicht, überall ist der Aufstand niedergeschlagen worden, nirgends hat Franco reüssiert, nur mit seiner Fremdenlegion in der Gegend von Sevilla und in Burgos. Es war eine Frage der Zeit, wann auf dem Festland alles vorbei sein würde, aber die Fremdenlegion in Nordafrika war auf Francos

Seite und es begann nochim Monat Juli 1936, 10 Tage nach dem Beginn der Militärrevolte mit Hilfe von italienischen und deutschen Transportflugzeugen, den Vorläufern der Legion Condor, die Überführung der nordafrikanischen Truppen nach Spanien und der Vormarsch auf Madrid. Sowohl deutsche als auch italienische Flugzeuge sind irrümlich im französischen Nordafrika oder auf republikanischem Gebiet gelandet. Man hat vom dritten Tage an gewußt, daß Deutschland und Italien intervenieren. Man hat dann von Seiten Frankreichs und Englands diese famose Nichteinmischungspolitik beschlossen. Eine legale Regierung, Spanien, durfte im Ausland keine Waffen kaufen. Mir kommt das genauso vor wie heute in Bosnien. Bosnien darf sich nicht verteidigen, darf keine Waffen kaufen. Die Völkergemeinschaft war außerstande die spanische Republik zu schützen, die Völkergemeinschaft ist heute außerstande, Bosnien zu schützen. Am 9. November sind die ersten vier faschistischen Kolonnen auf Madrid losmarschiert. Aus dieser Zeit stammt auch das geflügelte Wort, das sie kennen: Mola wurde gefragt, mit wievielen Kolonnen sie auf Madrid marschieren und er sagte mit vier Kolonnen und die fünfte Kolonne sitzt in Madrid selbst. Aus dieser Zeit stammt das Wort: Die fünfte Kolonne.

Zu diesem Zeitpunkt wurden die sogenannten Internationalen Brigaden gegründet. Das war von Rußland und von der Komintern nichts anderes als ein Aufspringen auf einen bereits fahrenden Zug, denn es gab in Spanien seit den ersten Tagen Freiwillige die auf Seiten der Republik gekämpft haben. Das waren polit- oder wirtschafts- Emigranten die links standen, die sich sofort der spanischen Regierung zur Verfügung gestellt haben - ein Menge Österreicher, aber auch Deutsche, Italiener, Amerikaner, vor allem eher Mittel- und Südamerikaner, die an den spanische Universitäten studiert haben. Bekanntlich sind ja die meisten Studenten in westlichen Ländern eher links orientiert, nur in Österreich hat die Studentengemeinschaft eher einen Rechtstrend, die dann heute, morgen oder übermorgen in Richtertälern oder ähnlichem aufkreuzen.

Es waren also schon damals zu Beginn einige hundert Freiwillige und im Laufe der Zeit sind aus allen Ländern Freiwillige gekommen, die von niemanden unterstützt wurden.

Dann wurden am 22. Oktober die Internationalen Brigaden gegründet. In Albacete bekamen sie ihre Base, dort war das Hauptquartier und rund um Albacete, in der Mancha, dort wo der Don Quichotte zu Hause ist, waren die Ausbildungslager. Damals gab es 3 700 die dort schon zur Ausbildung waren und da wurden zwei internationale Brigaden gegründet oder aufgestellt. Es fehlte an allem, es fehlte an Waffen, an Kleidung. Es wurden zwei Brigaden gegründet, die elfte und die zwölfte, obwohl das die erste und die zweite waren, warum das so war, weiß ich nicht. In der elften war ein italienisches Bataillon, ein deutsches Bataillon und ein polnisches, dasselbe in der zwölften Brigade aber die waren auch nicht homogen, da waren Tschechen drunter und bei den Deutschen Holländer, es war ein wahres Sprachenbabel in den Internationalen Brigaden. Warum hat man das gemacht? Wie schon erwähnt ist Mola mit vier Kolonnen auf Madrid gezogen und Madrid war bedroht und so hat man diese zwei ersten Internationalen Brigaden, 3 600 Mann nach Madrid gebracht, um Madrid zu retten. Und heute, nein der seriöse Historiker weiß es ja, aber gewisse Leute wollen noch immer die Mär aufrechterhalten, Madrid, das waren nur Russen oder Internationale. Wenn Sie die damalige Zeitung lesen, wieviel Russen da in Madrid gewesen sein sollen, greifen Sie sich auf den Kopf. In Wirklichkeit waren während des ganzen Bürgerkriegs 2 500 Russen in Spanien, als Berater und als Flieger und als Panzerereinheiten. Madrid, und da komm ich dahin, was ich sagen wollte, wurde gerettet durch die Madrilener Bevölkerung, durch den Enthusiasmus der 3 600 Internationalen und die erste militärische Unterstützung durch Rußland kam dazu, also 60, 70 Panzer und Flugzeuge mit russischer Besatzung, die sind zum ersten Mal im November 1936 vor Madrid eingesetzt worden.

Bis zum Jänner 1937 hat es dann fünf Internationale Brigaden gegeben, die von Tag zu Tag nationaler organisiert wurden. Die elfte war dann rein deutsch, die zwölfte Brigade war italienisch mit Südamerikanern, die dreizehnte war slawisch, die vierzehnte war französisch und die fünfzehnte war englisch sprechend. Dann gab es noch eine Zeitlang die 129., die war gemischt. Erst mit November 1936 hat man von Rußland aus auch Freiwillige geschickt, also nicht nur das dutzend Panzerfahrer, übrigens die Panzer haben sich die Russen gut bezahlen lassen, mit spanischem Gold, der republikanische Goldschatz wurde

nach Rußland gebracht. Dann kamen auch internationale Freiwillige aus Rußland - also keine Russen, 164 Österreicher, Schutzbündler, die 1934 von Österreich in die Tschechoslowakei und von dort nach Rußland gefahren sind. Die ersten, die gekommen sind, hatten auch keine Ausbildung, nur die Ausbildung, die sie als österreichische Schutzbündler bekommen hatten. Dann die zweite Gruppe, die im Februar, März 37 gekommen ist, die haben in Rußland eine dreiwöchige Grundausbildung erhalten. Die sind dann schon als Leutnants nach Spanien gekommen. Von den Österreichern sind 90 Prozent aus Österreich gekommen und nur 10, 12 Prozent aus Rußland, bei den Deutschen war das ganz anders, da sind nur 5 Prozent - ich kann ihnen die genaue Zahl heraussuchen, ich will mich jetzt nicht festlegen, man wird die Zahl der Deutschen auch nie so erfahren, wie die der Österreicher - nur 87 Deutsche selbst sind aus Deutschland gekommen. Das hat aber nichts mit dem Wollen zu tun, das war ganz eine logische Sache. Eine derartige Transportorganisation, wie wir Österreicher sie hatten, konnte sich Deutschland nie leisten.

In Österreich ist die Transportorganisation Rote Hilfe im März 1937 aufgefliegen und die Organisatoren wurden verhaftet und sechs Wochen später hat es den größten Schwung an Leuten gegeben, die nach Spanien gefahren sind - also man konnte das nicht stoppen, weil die Brutalität des österreichischen Faschismus nicht so war wie in Deutschland, auch nicht so effizient kann man sagen. Im Juni 1937 kam es dann zur Gründung des österreichischen Bataillons "12. Februar 1934" und ich bin eigentlich von der Gründung an dabei gewesen.

Dann waren die ersten Kämpfe bei Madrid, dann Zaragoza, dann ist es weitergegangen Teruel, dann die furchtbare, furchtbar ist alles, Materialschlacht am Ebro und am 23. September 1938 wurden die Internationalen zurückgezogen. Die spanische Regierung hat sich beim Völkerbund bereit erklärt, die Brigaden aufzulösen, in der Hoffnung, daß Franco das Selbe mit den Deutschen und Italienern, den Nordafrikanern und Portugiesen macht.

Am 23. September wurden wir zurückgezogen und wer aus einem demokratischen Land kam, die Amerikaner, Engländer sind nach Hause gefahren und wir aus den faschistischen Ländern, wir konnten nicht nach Hause fahren, keiner wollte uns aufnehmen. Wir waren ja mit dem Stigma des Roten behaftet, wir haben also als Zivilisten in Spanien gewartet. Ein Teil war schon auf dem Weg nach Mexiko, da gab es im Jänner 39 oder Dezember 38 starke Demonstrationen gegen die Aufnahme der aus Spanien kommenden "Bolschewiken". So wurden nur Spanier aufgenommen und nicht die internationalen "Brandstifter" und der Präsident Cardenas hat sich gebeugt und keine Internationalen aufgenommen. Wir waren schon an der französischen Grenze und mußten wieder zurück nach Spanien ins Landesinnere.

Dann kam Francos Offensive gegen Katalonien, - das republikanische Spanien war damals geteilt, nur oben ein kleines Zipfeli und dann Zentralspanien. Vor dem Fall Barcelonas haben wir uns dann noch einmal freiwillig gemeldet. Als Zivilisten ohne Waffen, das muß man sich einmal vorstellen. In Granollers haben wir Gewehre bekommen, dann Maschinengewehre, das war unsere ganze Bewaffnung, dann ging es von Granollers kämpfend zurück bis zur französischen Grenze, dort wurden wir sofort interniert.

Nicht einen Tag frei vom 9. Februar 1939, bis zur Befreiung aus Dachau 1945, zwei Jahre in verschiedenen Lagern in Frankreich, dann der Überfall Deutschlands, dann der zweite Weltkrieg, nicht ein halbes Jahr später. Als wir im Februar 39 den Krieg verloren haben, haben wir gesagt, wenn man den Faschismus in Spanien nicht stoppen kann, dann wird es einen 2. Weltkrieg geben.

Darf ich ihnen noch sagen, 220 ÖsterreicherInnen sind in Spanien gefallen. Einer der ersten Toten war ein Österreicher in Barcelona. Am zweiten oder dritten Tag des Aufstandes, beim Sturm auf die Atarazanas Kaserne, ein gewisser Mechter.

100 österreichische SpanienkämpferInnen sind dann in der Resistance oder im KZ, wo immer wir waren, umgekommen, 1940/41 nach dem Überfall auf Frankreich zum Teil gefangen genommen worden, zum Teil ausgeliefert worden, zum Teil freiwillig nach Hause gefahren, weil wir ja in einer Rattenfalle saßen, hinten Spanien, auf der anderen Seite Italien. Eine österreichische Spanienkämpferin Sophie Mach ist von einem Franco-Militärgericht zum Tode verurteilt worden. Anny Peczenik wurde im KZ Buchenwald gehenkt und Paula Draxler in Paris erschossen.



Weißt du, wieviel Typen da unten beim Billa stehen? Na, schnorren wir sie an um ein Red Bull!



Abgehaut! einfach ein neues Leben angefangen



Ich lüge mir selbst damit in die Tasche. Aber der, der sich in den Fuß geschossen hat, hat es gut gemacht. Absichtlich? Nein, natürlich nicht. 8cm ins Knie!





Überfluß für alle
überall im Überfluß

Alles ist möglich in der Gemeinschaft



leicht möglich
ein Werk der Liebe und Freundschaft



Die Arbeiten für Errichtung und Erhaltung Tausender von Magazinen und Kontors; die Menge der kleinen Küchen, Keller, Kamine, Koffer, Riegel und Schlösser und noch tausend andere Dinge hat man nicht nötig



Immerfort neue Ideen



Der Eismann und der Schneidergeselle
oder
Die Schönheit der Utopie

Der Mensch wird alles, was er braucht in
Fülle

Keine Armen! Und folglich auch

Keine Armen! Und folglich auch keine Bettler, keinen Kummer, Sorge, Gram, Verzweiflung, keine bitteren Tränen des Elends, keine Geringschätzung und Verachtung; keine Unwissenheit, Dummheit, Rohheit; keine ekelhaften Lumpen und Hadern, keine bleichen, ausgemergelten Gesichter und betrübt, traurige Mienen mehr.



und folglich auch keine
falsche Gelehrsamkeit,

keine stehenden Heere, Festungen und Zwinger;
keine Tyrannen und Bluthunde mehr.
Und folglich auch keine falsche Gelehrsamkeit



keine geheiligten Irrtümer
und keine glücklichen Betrüger



Vergnügen,
Vergnügungen tagelang,



was notwendig, nützlich und angenehm ist.



keine Befehle und Unterwürfigkeiten



keine Klagen, Kläger und Verklagte



keinen Haß, Neid, Stolz und Übermut, keine Mißgunst, Verfolgung und Bedrückung mehr.

Keine Strafen

keine Richter, Polizei, Gefängnisse, Kerkermeister
keine Gendarmen, Büttel, Gerichtsdienner, Advokaten



keine Mächtigen

keine Akten, Mordbeile, Galgen, Spießbruten,
keine Gewalttätigen

keine Hohen
und keine Niederen



Die Vergnügungen werden eine bessere, natürlichere, der Gesundheit und dem Gedeihen der Individuen mehr zusagende Richtung nehmen als heute. Die falsche Scham wird aufhören, die die Erwachsenen abhält, fortzuspielen wie in Kinderjahren.



Das weibliche
Geschlecht wird
vollkommen frei sein

Abschaffung der
Gesetze und Strafen

die vielen Mauern, Hecken, Zäune, Gräben, Schlösser, Riegel, Ketten, Gitter; sowie alle zur Sicherheit des Eigentums und zur Erhaltung der Macht der Willkür nötigen Arbeiten für die Erhaltung des Militär- und Gerichtswesens können wir



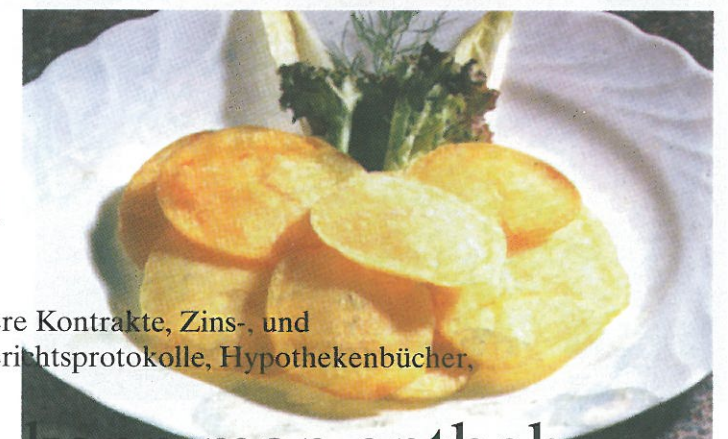
Diese Freiheit des Weibes allein wird imstande sein, die Erde in ein Paradies zu verwandeln

können wir entbehren



Desgleichen die vielen

Kauf-, Miet-, Lehr-, Heirats-, Pacht-, Dienst-, und andere Kontrakte, Zins- und Schuldverschreibungen, Testamente, Anweisungen, Gerichtsprotokolle, Hypothekenbücher, Pässe, Wanderbücher, Steuerlisten und all den Kon



kann man entbehren



Man wird überall mit Ruhe und Sicherheit reisen können
Man wird reisen können, wann man will
An Fahrgelegenheiten ist kein Mangel; diese stehen jedem frei und gehören auch mit zu den nützlichen Bedürfnissen; an Zeit zum Reisen fehlt es ebenfalls nicht

